

# Tote schreiben nicht...

## Ungewissheit ist schlimmer, als der Tod!

Von Azazel\_Il\_Teatrino

### Anfang und Ende...

hallo leute...

diese FF ist eines abends spontan in meinem kopf entstanden... sie ist an sich ziemlich deprimierend und ich habe selbst geheult... \*drop\*

ich habe sie meiner freundin elena-chan gewidmet... es geht hauptsächlich darum, dass man ohne bestimmte menschen einfach nicht leben kann...

auf die pairings wird außer bei omi und nagi nur begrenzt eingegangen...

### Tote schreiben nicht...

Rauch! Überall Rauch! Feuerwehr- und Polizeisirenen überall. Es brennt. Es brennt lichterloh. Eine große Villa und das umliegende Gelände sind ein wahres Flammeninferno. Es dauert Stunden bis die Feuerwehr den Brand unter Kontrolle hat. Der stetige Regen bekämpft ebenfalls das Feuer mit eiskalten Schauern. Als die Feuerwehrmänner auf den verbrannten Untergrund treten, ist nichts außer Asche geblieben. Alles ist bis auf das kleinste Bisschen verbrand. Es ist unmöglich zu sagen, ob es Opfer gibt oder nicht, da alles restlos verkohlt ist. Ein Mädchen steht im Schatten eines Baumes und beobachtet die Löschung sowie das Durchkämmen der Trümmern. Langsam und leise, von niemandem bemerkt, dreht sie sich um und verschwindet in einer Seitengasse.

Währenddessen ist am anderen Ende der Stadt gerade ein gewisser Fußballer von seinem morgendlichen Lauf zurück und bringt sogleich die Zeitung mit rein, die er dann achtlos auf den Tisch wirft. Als ein Rotschopf zur Küchentür hereinkommt, macht sich Ken erst einmal auf unter die Dusche, jedoch nicht ohne seinem Schatz vorher einen Kuss aufzudrücken. Aya lässt sich am Tisch nieder und greift nach der Zeitung. Er schlägt die Titelseite auf und starrt auf eine Schlagzeile:

**Großbrand! Bis auf Asche alles vernichtet! Brandstiftung ist sicher!**

Aya überfliegt kurz den Artikel und mustert dann das Foto, dass die Titelseite zielt. Wortlos steht er auf und verlässt das Haus. Fährt gradewegs in eine gewisse, ziemlich

teure Villengegend, um dort etwas zu überprüfen. Schnell findet er wonach er gesucht hat. Die verbrannten Grundfesten des Geländes sind schon von weitem zu erkennen. Er parkt sein Auto etwas abseits und nähert sich dann vorsichtig und unbemerkt dem Brandort. Er hatte recht. Es ist das Haus, welches er vermutet hatte. Er hatte gehofft sich zu irren. Auf einmal fühlt er, dass er beobachtet wird. Er dreht sich in die Richtung in der er denjenigen vermutet und entdeckt eine Gestalt, die im Schatten eines Baumes steht. Er glaubt die Gestalt eines Mädchens zu erkennen. Kaum hat er sie entdeckt, dreht sie sich um und verschwindet gemächlichen Schrittes in einer Seitengasse. Aya folgt ihr schnell und lautlos. Als er die Gasse jedoch erreicht, ist diese leer. Er geht bis zum Ende und entdeckt eine Tür, welche jedoch von innen verschlossen ist. Er mustert noch kurz seine Umgebung, dann dreht er sich um, geht zurück zu seinem Auto und fährt zurück zum Laden.

Dort betreten zur selben Zeit Yohji und Ken die Küche und wundern sich über die Abwesenheit ihres Leaders. Ken entdeckt zuerst die aufgeschlagenen Zeitung und weist auch seinen Kollegen daraufhin. Sie schauen sich an und sind sich einig, dass Aya nur dorthin unterwegs sein kann. Sie würden einfach abwarten, bis er zurückkehrte. Keine fünf Minuten später betritt besagter Leader auch schon die Wohnung und steuert zielsicher die Küche an. Als er seine beiden Freunde dort sitzen sieht, lässt er sich wortlos nieder und deutet dann auf die Titelseite, der immer noch aufgeschlagenen Zeitung. "Ich hatte recht!" Ken und Yohji schauen sich irritiert an. "Die Villa, die samt Grundstück verbrannt ist, ist die, die von Schwarz bewohnt wurde. Es gibt bisher keine Nachricht, ob sich jemand im Haus befand oder nicht!" Ein erschrockenes Keuchen erregt ihr Aufmerksamkeit. Omi, der jüngste Weiß, steht in der Tür. Ayas Augen mustern ihn aufmerksam. Ohne ein Wort dreht er sich wieder um und verlässt schon fast panisch die Küche. Ken springt auf und läuft ihm hinterher. Omi hat sich auf sein Bett geworfen und versucht über das nachzudenken, was er soeben erfahren hat. Die Schwarz-Villa ist abgebrannt! Das war Fakt, aber hieß das automatisch das den andern Killern etwas zugestoßen war? Was war wenn... Er wollte den Gedanken gar nicht weiterdenken, doch es schoben sich immer wieder die selben Vorstellung vor seine Augen. Es klopfte und er hörte Kens Stimme: "Omi? Bist du da drin?" Omi murmelte ein kaum hörbares Ja und wartete auf das Hereinkommen seines Freundes. Nachdem dies nicht eintrat, fiel ihm ein, dass er ja die Tür verriegelt hatte. So erhob er sich und schloss die Tür auf, wobei er darauf achtete Ken den Rücken zuzudrehen. "Omi?" Drang die Stimme des Brünetten erneut an Omis Ohr. "Es wird ihm schon nichts passiert sein. Es steht doch noch gar nichts fest." Der blonde drehte sich nun doch zu dem anderen an und schaute ihn mit großen Augen an. "Du hast ja recht." Seufzte der Jüngere. "Aber... was ist... was ist... wenn er nun doch im Haus war? Dann... dann..." Weiter kam er nicht, denn ihm kamen die Tränen bei dem Gedanken, dass er seinen geliebten Nagi vielleicht nie wieder sehen würde. Tröstend nahm Ken ihn in den Arm. Den Nachmittag verbrachte Omi damit sich im Internet in alles zu Hacken, was er über den Brand finden konnte. Jedoch alles was er fand, waren undeutlich oder zusammenhanglose Berichte. Alles deutete daraufhin, dass Schwarz einfach weg war. Nach schier endloser Zeit ging er dann schließlich doch nach unten, da er seine Schicht im Blumenladen antreten wollte. Als er den Laden betrat wartete dort bereits Manx auf ihn. Die anderen standen bereits an der Tür zu ihrem Auftragsraum und Yohji schloss soeben die Rollläden vor dem Schaufenster. Ohne ein Wort zu verlieren gingen die vier in den Raum hinunter. Als alle saßen fing Manx auch schon an zu erzählen. Wie nicht anders zu erwarten ging es um den Brand, der letzte

Nacht in der Schwarz-Villa stattgefunden hatte. Sie und Perser ließen Weiß wissen, dass es bisher keinerlei Informationen über die Ursache bzw. den Verursacher gab, aber das es sehr sicher sei, dass Schwarz zum Zeitpunkt des Brandes im Haus gewesen sein musste. Alle vier schauten betreten zu Boden. Das war hart. Schon lange gab es kein feindliches Verhältnis mehr zwischen Schwarz und Weiß und zu wissen, dass dem anderen etwas so Schreckliches widerfahren sein sollte, schmerzte. Die Anwesenden wurden von einem unterdrückten Schluchzer aufgeschreckt, der von ihrem Jüngsten gekommen war. Er saß dort auf der Couch und hatte sich die Hände vor den Mund gepresst. Tränen rannen seine Wangen herab und seine Augen schienen ins Leere zu starren. Ken näherte sich seinem Freund und berührte ihn sacht an der Schulter. Omi zuckte wie unter einem Schlag zusammen und starrte dann seinen Kollegen an. Ohne es wirklich zu registrieren ließ er sich von Ken in eine Umarmung ziehen. Seine Augen blickten derweil weiter einfach ins Nichts. Alle waren stumm, hingen ihren eigenen Gedanken nach. Yohji verließ als er Erster ohne ein Wort zu verlieren den Raum. Selbst ihm ging das Ganze sehr nahe. Auch wenn er und Schuldig kein Paar gewesen waren, so waren sie doch immerhin beste Freunde gewesen. Kurz darauf spürte Ken eine Bewegung in seinen Armen. Omi versuchte sich aus seiner Umklammerung zu befreien. Etwas überrascht entließ Ken den Kleineren dann auch. Stumm starrte er ihm hinter her, wie er die Treppen hinauf ging. Langsam. Leise. Unwirklich. Ken erhob sich von der Couch und suchte den Blick seines Liebsten. Der rothaarige Weißleader erwiderte den Blick und schloss daraufhin seinen Schatz in die Arme, als wollte er ihn nie wieder los lassen. Ken konnte die Gefühle des blonden Jungen nur zu gut nachvollziehen. Allein bei dem Gedanken, dass ihn irgendjemand oder irgendetwas von Aya trennen könnte ließ ihn erschauern und sich noch näher an den Größeren drücken. Manx war schon lange wieder verschwunden. Aber niemand hatte sie wirklich beachtet.

Währenddessen lag Omi erneut auf seinem Bett und schluchzte haltlos ins Kissen. Es konnte einfach nicht sein! Nicht Nagi... nicht sein Nagi! Alles aber nicht das. Der kleine war so stark. Niemals hätte er sich von solch einem Feuer unterkriegen lassen. Jedoch schlichen sich immer wieder die Gedanken in seine Kopf, dass auch Nagi nicht allmächtig war. Wenn sie wirklich in dem Haus gewesen waren, war die Chance, dass sie noch lebten so ziemlich gleich null. Das einzige was er noch beten konnte war, dass sie nicht dort drinnen gewesen waren. Aber wenn dem so war, warum hatte er sich dann noch nicht bei ihm gemeldet? Das wäre doch die erste Handlung gewesen, nachdem sie von dem Brand erfahren hatten. Aber... es war nichts eingetroffen. Keine Nachricht. Kein Lebenszeichen. Gar nichts! Mit Tränen in den Augen schief er ein. Er bemerkte nicht das Mädchen, dass gegenüber von seinem Fenster im Schatten stand und mit traurigem Blick das Haus musterte.

Am nächsten Morgen erwachte er bereits sehr früh. Er hatte einen ganz furchtbaren Traum gehabt. Er hatte geträumt, dass Nagi nicht mehr am Leben war und... als sein Hirn registrierte, dass das ganze kein Traum sondern Realität gewesen war, kamen ihm erneut die Tränen. Erst ein Schrei von unten riss ihn aus seinen trüben Gedanken. Das war doch Kens Stimme gewesen. Kurz darauf hörte er schnelle Schritte auf der Treppe und im nächsten Moment wurde seine Zimmertür aufgerissen. Ken stürmte herein und stoppte erst kurz vor dem Bett. Dann hielt er Omi einen kleinen, weißen, ein wenig angekohlten Zettel unter die Nase. Omi registrierte gar nicht was das sollte bis sein Blick auf die Worte vielen, die anscheinend mit Kohle auf das Papier

geschmiert worden waren. »*Sie leben noch*« Mehr stand da nicht. "Sie... leben noch..." Omi konnte gar nicht schnell genug verstehen, als er auch schon in Kens Armen lag. Sein Freund hatte ihn an sich gedrückt und Omi starrte noch immer auf den Zettel in seinen Händen. Inzwischen hatten sich auch die anderen beiden Mitglieder von Weiß eingefunden und schauten irritiert auf sie hinunter. Omi löste sich von Ken und viel dann auch Aya um den Hals. Dieser drückte den Kleinen kurz, um dann den Zettel genauer unter die Lupe zu nehmen. Aya runzelte die Stirn. Irgendetwas stimmte doch da nicht. Sie gingen zusammen runter in die Küche und setzten sich, wobei Omi kaum still sitzen konnte. Aya war immer noch in Gedanken versunken. Irgendetwas schien ihn zu stören. Nachdenklich zog er den Umschlag hervor, in dem das Stück Papier gelegen hatte. Es standen weder ein Absender noch eine Adresse drauf. Das hieß, der Überbringer war auf jeden Fall persönlich hier gewesen. Mit einem Seufzen legte der Rothaarige beides wieder auf den Tisch. "Was ist denn Aya-kun?" kam die Frage von Omi, dem natürlich auch aufgefallen war, dass Aya im Gegensatz zu den anderen kein sonderlich erfreutes Gesicht machte. Jedoch schwieg Aya weiter und musterte seinen kleinen Chibi nur mit einem traurigen Blick. Das entging Yohji auch nicht und zum ersten Mal sprach er etwas zu diesem Thema, was Omi noch lange im Gedächtnis bleiben sollte. "Unser Leader glaubt, dass etwas mit dieser Nachricht nicht ganz normal ist, hab ich recht Aya?" Omi schaute nur irritiert von dem Playboy zurück zu seinem Vormund. Aya wich seinem Blick aus und nickte dann langsam. "NEIN!" Omi war aufgesprungen. Sie wollten ihm doch nicht wirklich klar machen, dass seine eben gefasste Hoffnung nur Illusion war, oder? Das konnten sie ihm nicht antun! Verzweifelt wanderte sein Blick zwischen seinen Freunden hin und her. Aya wich seinem Blick noch immer aus, was an sich schon ein Ding der Unmöglichkeit war, Yohji sah einfach nur traurig auf seine Hände und Ken sah ihn mit einem Blick an, der eine Mischung aus Verwirrung, tiefem Mitleid und einer unausgesprochenen Wahrheit vereinte. Das war eindeutig zu viel für Omi. "Nein! Nein! NEIN!" Ohne die anderen noch eines Blickes zu würdigen, rannte er aus dem Haus in den Strömenden Regen. Er überquerte die Straße ohne auf den Verkehr zu achten und rannte immer weiter bis er schließlich in einem kleinen Park angekommen war. Dort fiel er auf die Knie und hämmerte dann mit den Fäusten auf den Boden ein, bis ihm die Hände weh taten. Der Regen der unaufhörlich über seine Wangen floss vermischte sich mit den Tränen und wusch sie weg. Lange Zeit blieb er dort sitzen. Und während all der Stunden, die er dort im Regen saß, stand ein Mädchen nicht weit entfernt von ihm im Schutz eines Baumes und beobachtet ihn. Ihr selbst lief der Regen über das Gesicht. Ob auch Tränen darunter waren, konnte man nicht erkennen. Nach schier endlosem Verharren drehte sie sich um und verschwand in den Regenschauern.

Als Omi spät am Nachmittag zurück ins Koneko kam, warteten die anderen bereits auf ihn. Sie hatten heut abend noch ein Mission. Sie boten Omi an zu hause zu bleiben, aber er lehnte dankend ab. Etwas Ablenkung würde ihm sicher nicht schaden. Es ging um einen recht simplen Job. Sie sollten sich um ein paar Kerle kümmern, die heute Abend auf einer Party sein würden. Omis Aufgabe war es sich unter die Gäste zu mischen und die Zielpersonen im Auge zu behalten. Yohji würde es ihm gleich tun. Aya und Ken würden draußen Wache stehn und auf ein Zeichen der beiden zuschlagen. Unter die Gäste zu kommen war ein leichtes Unterfangen, jedoch konnte sich der Blonde nicht wirklich auf das Geschehen um sich herum konzentrieren. Selbst Yohji schien es heute nicht wirklich Freude zu machen, obwohl er bereits nach Minuten von Frauen umgeben war. Lustlos schlurfte Omi mit einem falschen und miserablen

Lächeln auf den Lippen durch die Reihen der Gäste. Am Ende fand er sich auf einem Balkon wieder, der vollkommen im Dunkeln lag, bis auf das Licht, das durch die geöffneten Türen hinausfiel. Er stützte die Ellbogen auf das Geländer und seufzte. Ein Geräusch ließ ihn aufhorchen. Links von ihm, in der hintersten Ecke des Balkons waren zwei Personen. Die eine, eindeutig ein Mädchen, saß auf dem Balkongeländer und hatte ihre Hände in die Haare der Person vor ihr gekrallt. Diese hatte kurzes Haar und auf Grund des Körperbaus vermutete Omi daher einen Jungen. Verlegen und knallrot machte er ein paar Schritte rückwärts. Schlagartig kamen Erinnerungen in ihm hoch. So eine Szenerie hatten Nagi und er auch einmal, während einer Party abgezogen. Das hatte nachher Ärger gegeben, als sie nach einer geschlagenen Stunde wieder aufgetaucht waren. Bei dem Gedanken zog sich alles in seinem Inneren zusammen und ein Kloß bildete sich in seinem Hals. Er musste mit Gewalt ein Schluchzen unterdrücken, drehte sich dann um, um das Geschehen nicht mehr mit ansehen zu müssen und rannte dann wieder ins Innere. Eine Viertelstunde etwa und einige Cocktails später hatte sich Omi wieder soweit unter Kontrolle, dass er sich wieder auf den eigentlichen Grund seines Hier seins konzentrieren konnte. Noch hatten sich die Personen nicht vom Fleck gerührt. Er bestellte sich gerade den sechsten Cocktail als er von hinten angetippt wurde. Überrascht drehte er sich um und sah sich dann zwei Mädchen gegenüber. Jedenfalls mutmaßte er in der zweiten Person auch ein Mädchen. Die eine, mit den etwas längeren, blonden Haaren, erkannte er eindeutig als das Mädchen, welches bis vor kurzem noch mit geröteten Wangen auf einem Balkongeländer gesessen hatte. Die andere musste nach Haarlänge und Klamotten dann wohl der bzw. die gewesen sein, die davor gekniet hatte. Omi spürte wie er rot wurde und schaute schnell woanders hin. Als jedoch das blonde Mädchen anfang zu sprechen, war er wohl oder übel gezwungen, wieder hinzuschauen. "Hallo! Ich bin Elena und wie heißt du?" Sie lächelte ihn freundlich an, wobei er unwillkürlich auch lächeln musste. "Omi! Omi Tsukiyono!" sagte er dann. Das Mädchen grinste und hielt ihm ihre Hand hin, die er nach kurzem Zögern auch ergriff. "Genau. Ich bin Elena und das ist Mira Tanami!" Daraufhin deutete sie auf ihre Begleiterin, die das Ganze mit einem coolen Grinsen quittierte. "Freut mich!" sagte diese und musterte Omi von oben bis unten. "Schön dich getroffen zu haben, vielleicht sieht man sich ja mal wieder!" meinte Elena lächelnd, die seine Hand die ganze Zeit über festgehalten hatte. Jetzt ließ sie sie jedoch los und entfernte sich zusammen mit Mira schnellen Schrittes. Sie winkte noch kurz, dann waren sie auch schon verschwunden. Der blonde Weiß schaute ihnen noch etwas verwirrt hinterher, als auch schon Yohji in seinem Blickfeld auftauchte. Er deutet stumm nach links, wo in diesem Moment die Zielpersonen den Raum verließen. Omi nickte und gab den anderen beiden draußen durch ein Signal mit ihrem Pieper ein Zeichen. Dann huschten sie hinter den Personen her und verschwanden im Treppenhaus. Sie hatten ihre Aufgabe erfüllt, den Rest sollten Aya und Ken übernehmen. Als sie das Gebäude verließen war nichts von dem Geschehen, dass sich momentan in der Tiefgarage abspielen musste, zu vernehmen. Sie hatten etwas abseits geparkt und mussten daher ein Stück laufen. Als sie am Wagen ankamen stellten sie zu ihrem Erstaunen fest, dass ein Zettel unter den Scheibenwischer geklemmt worden war. Omi zog ihn hervor und faltete ihn auf. Dort stand geschrieben: »An Omi Tsukiyono! Hat mich sehr gefreut deine Bekanntschaft gemacht zu haben! Melde dich! Elena!« "Hmm? Kennst du die?" fragte Yohji den Chibi. Dieser nickte nur und schaute sich dann suchend um, als ob er erwartete sie noch irgendwo zu entdecken. Aus den Augenwinkeln nahm er eine Bewegung wahr. Er deutete mit den Augen auf eine Gasse gegenüber ihrem Parkplatz und der Andere

verstand sofort. Sie schlichen sich beide von jeweils einer Seite an die Gasse heran und stürmten dann gleichzeitig hinein. Die Gasse war jedoch wie ausgestorben. Mit einem fragenden Blick in die Augen des Anderen gingen sie zum Wagen zurück und fuhren auf schnellstem Wege zum Koneko. Aus der eben verlassenen Gasse trat ein Mädchen und schaute dem wegfahrenden Wagen hinterher, bis er verschwunden war. Ihre Züge blieben regungslos, als sie sich erneut umwand und in der Dunkelheit verschwand.

Als Omi und Yohji im Koneko ankamen waren Aya und Ken anscheinend auch gerade erst zurück. Über den Auftrag wurde kein Wort mehr verloren. Keiner hatte wirklich Hunger, so ließ sich Aya breitschlagen Pizza zu bestellen und Omi verzog sich auch gleich mit seiner auf sein Zimmer. Er schaltete seinen Computer ein und machte sich auf die Suche nach den beiden Mädchen. Da er von dieser Elena nur den Vornamen kannte, musste er sich mit der Suche auf das andere Mädchen beschränken. Denn deren Vor- und Nachnamen kannte er ja. Inzwischen war er sicher, dass das kein Zufall war. Als er zuerst einmal den Namen an sich bei einer Suchmaschine eingab, spuckte diese jede Menge Fanseiten über irgend so einen Rockstar aus, doch nach längerem Suchen fand er dann eine Chatseite, die mit einem Passwort gesichert war. Er wusste nicht warum, aber er hatte das Gefühl hier richtig zu sein. Als er den Chatroom betrat stellte er fest, dass außer ihm nur einer Person anwesend war. Und das war die Person, die sich da so dreist als dieser mega-berühmte Rockstar ausgab. »Hallo« war die erste Nachricht, die er von dem Mädchen, dass er hinter dem anderen User vermutete, erhielt. Mutig tippte auch er die Worte: »Ebenfalls Hallo! Was wollt ihr?« in den Computer. »Nichts« und »Es war nur ein Job!« waren die nächsten Nachrichten die er von "Mira Tanami" erhielt. Jetzt war Omi irritiert. Ein Job? Was für ein Job denn? »Was?« »Inwiefern?« Jedoch blieb die Antwort aus. Alles was noch zu sehen war, war ein blinkendes, leeres Antwortfeld. Auch nach endlosen wartenden Minuten kam keine Antwort mehr. Omi seufzte und ließ sich zurück in seinen Sessel gleiten. Er verstand das alles nicht und er sehnte sich so sehr nach seinem Koi, dass er es kaum ertragen konnte. Unwirklich! Das war es! Alles! Es war wie in einem bösen Traum aus dem er einfach nicht erwachen wollte. Erschrocken stellte er fest, dass ihm wieder Tränen die Wangen runter liefen. Ohne sich noch weiter um seinen Computer zu kümmern verkroch er sich in seinem Bett und weinte sich in den Schlaf, die Hände fest um die Bettdecke gekrallt.

Der nächste Tag wäre normal gewesen, wäre nicht jeder der vier Blumenhändler mit seinen Gedanken überall nur nicht bei den Blumen und den Kunden gewesen. Allen machte die Ungewissheit über den Verbleib des anderen Killerteams Sorgen. Besonders Omi war unkonzentriert und mehr als nur abweisend zu den Mädchen, die wie jeden Tag den Laden bevölkerten. Es war schon zu normal für seinen Geschmack. Nichts schien darauf hinzuweisen, dass vier der wichtigsten Leute in seinem Leben möglicherweise tot waren. Es war so unrealistisch. So verstrich der Tag und als am Abend Manx wieder durch den Eingang des Koneko trat, waren sich die älteren drei Weißmitglieder einig, dass Omi zu Hause bleiben würde. Dieser tat ohne Kommentar wie ihm befohlen und verkrümelte sich auf sein Zimmer.

Seit Stunden saß er nun schon auf seinem Bett und starrte Löcher in die Luft. Er war nicht einmal aufgestanden, um das Licht anzumachen, als es dunkel wurde. Jetzt saß er also im Dunkeln und hing noch immer seinen Erinnerungen nach. Wenn er sich

fallen und von den Gedanken überschwemmen ließ, dann war es ihm möglich zu vergessen, dass Nagi Naoe nicht wirklich neben ihm saß, nicht wirklich mit ihm sprach, nicht wirklich in seinen Armen schlief, nicht wirklich unter ihm lag... und es auch nie wieder tun würde. Tränen hatte er schon lange keine mehr zu vergießen. Ein Geräusch im Nebenzimmer ließ ihn zusammenzucken. Ein Klappern. Nicht mehr. Irgendetwas war heruntergefallen. Aber... es war doch keiner außer ihm im Haus, oder... etwa doch? Langsam und so leise wie möglich stieg er vom Bett und schlich zur Tür. Dort legte er das Ohr an das Holz und lauschte. Er vernahm nichts. Vorsichtig und mit einem Dart in der Hand öffnete er die Tür und blickte sich zu beiden Seiten um. Als erstes schlich er in das Zimmer, dass neben seinem lag. Das von Aya. Er öffnete die Tür und tastete nach dem Lichtschalter. Als das Licht an ging musste er kurz blinzeln, entdeckte bei der spartanischen Einrichtung Ayas aber sofort, dass sich in diesem Zimmer niemand befand. Er verließ das Zimmer wieder und machte sich an das Zimmer gegenüber dem von Aya. Yohjis. Hier lagen zwar jede Menge Klamotten auf der Erde, aber von einem Eindringling war weit und breit nichts zu sehen. Blieb also nur noch das Zimmer von Ken. Vorsichtig tastete sich der junge Weiß an der Wand entlang zur Tür des Fußballers. Als er dort angekommen war, lauschte er ein letztes Mal und öffnete dann die Tür. Im Zimmer war es stockfinster. Er machte ein paar Schritte und wollte eben nach dem Licht tasten, als er über einen der Fußbälle stolperte, die auf dem Boden lagen. Fluchend stand er wieder auf und tastete an der Wand neben der Tür nach dem Licht. Als er den Schalter fand, drückte er diesen herunter und helles Licht durchflutete den Raum. Er schaute sich in dem Raum um und entdeckte dann auch den Grund dafür, warum es im Zimmer so dunkel war. Die Rollläden waren heruntergelassen, aber das war es nicht, was ihm das Blut in den Adern gefrieren ließ. Das Fenster! Es war rot! Dunkelrot! Irgendetwas, das verdammt nach Blut aussah, war über das Ganze Fenster verschmiert. Geschockt weicht er Richtung Tür zurück und will sofort ins Untergeschoss laufen, als er schnelle Schritte auf der Treppe vernimmt. Von einer plötzlichen Panik ergriffen schließt er hektisch die Tür und verriegelt sie auch sogleich. Keine Sekunde zu spät, da im nächsten Moment etwas gegen die Tür kracht. Es klingt als würde sich jemand vor die Tür werfen. Omi schreckt zurück, stolpert erneut und stürzt rückwärts zu Boden, wobei ihm der Dart aus der Hand fällt. Er starrt die Tür an, die noch immer unter dem Aufprall eines Körpers erbebt. Dann ist es still. Er wartet. Atmet heftig. Wartet. Angespannt und wie unter Strom gesetzt. Gerade denkt er es sei vorbei, als ein Kratzen, wie auf Glas, aus Richtung des Fensters erklingt. Sein Herz rast und wie in Zeitlupe dreht er den Kopf und starrt auf das Fenster. Durch das Blut sind Kratzer gezogen. Sie bilden die Wörter: **»Ich sehe dich«** Er konnte keinen klaren Gedanken mehr fassen. Rutschend wich er nach hinten aus, bis er mit dem Rücken gegen die Tür stieß. Ein Zittern hatte seinen Körper ergriffen. Er starrte auf das zerkratzte und blutverschmierte Fenster und wünschte sich nichts sehnlicher als Aya und die anderen Weiß jetzt bei sich zu haben. Er fühlte sich wehrlos, trotz seiner Waffe, denn er wusste, er würde demjenigen, der hier im Haus war, nichts entgegenzusetzen haben, sollte er ihm tatsächlich begegnen. Minuten verstrichen und er war noch immer wie versteinert. Seine Gedanken waren zurück zu Nagi gewandert. Dem Menschen, der ihm alles auf der Welt bedeutete. Mehr als sein Leben, mehr als seine Freunde, mehr als das Leben aller Menschen, die er liebte. Nagi hatte Kraft. Nagi war stark. Er konnte jeden, der ihm etwas wollte mit links davon abhalten. Er hatte auch ihn beschützt. Dafür das er Omi den Schutz gegeben hatte, den dieser brauchte, um Nachts schlafen zu können, hatte er ihm den seelischen Beistand gegeben, den der kleinere bitter

nötig gehabt hatte, um sich selbst überhaupt am Leben zu lassen. Aber jetzt war Nagi nicht da. Er konnte ihm nicht helfen. Er musste sich selbst helfen. Und es war ihm, als könnte er Nagis Lächeln vor sich sehen. Er musste etwas unternehmen. In dem Moment in dem er für sich selbst entschlossen hatte, sich nicht länger hier zu verkriechen, hörte er wie seine Zimmertür zugeschlagen wurde und eilige Schritte die Treppe hinunter rannten. Ohne wirklich darüber nachzudenken springt er auf und hastet zur Tür. Er stockt noch einmal, sammelt seinen Dart vom Boden auf und reißt dann die Tür zum Flur auf. Das Licht ist aus, aber er rennt dennoch ohne anzuhalten die Treppe hinunter und als er das Erdgeschoss erreicht und als erstes in die Küche schaut, hört er die Fordertür klappern. Er fährt herum, erreicht das Wohnzimmer und sieht die Haustür weit offen im Wind schwanken. Draußen ist es dunkel und neblig. Omis Herz rast, als hätte er eben einen Marathon hinter sich gebracht. Sein Blick irrt durch die Diele und bleibt an etwas hängen, dass neben der Tür zum Auftragsraum liegt. Er trat näher und hob es auf. Es waren drei weiße Lilien. Zusammengebunden. An dem Band hing ein Kärtchen. Als Omi die Karte aufgemacht hatte, huschte sein Blick flüchtig über die Kohlebuchstaben. Dort standen drei Worte: »*Sie sind tot!*« Wie in Trance ließ Omi die Blumen fallen und wie in Zeitlupe und ohne das leiseste Geräusch kamen sie auf dem Boden auf. Erst jetzt fiel dem jungen Weiß auf, dass die Tür zu besagtem Auftragsraum offen war. Sie war nur angelehnt und aus dem Inneren schien bläuliches Licht herauf. Der Computer im Auftragsraum war an. Ohne der offenen Eingangstür oder den Blumen weitere Beachtung zu schenken, kletterte er die Treppe hinunter und schritt langsam bis zum Computer. Er starrte auf die Seite, die auf dem Bildschirm aufgerufen war. Es war der Chatroom, in dem er mit dem Mädchen, mit Mira Tanami, gechattet hatte. Was hatte das zu bedeuten? Hieß das, dass diese beiden Mädchen auch darin verwickelt waren? Waren sie etwa auch tot? Waren sie mit der Nachricht auf der Lilienkarte gemeint? Oder doch Nagi und die anderen von Schwarz? Wer hatte die Nachricht an Kens Fenster geschmiert? Wer war es, der sie die ganze Zeit beobachtete? Omis Gedanken drehten sich, wollten wieder zu einem Punkt zusammenfinden, aber es gelang ihm nicht. Alles drehte sich und der Boden fing an sich zu bewegen. Er fiel auf die Knie und presste sich die Hände gegen den Kopf. Er schluchzte und wiegte sich hin und her, als er aufgeregte Stimmen und schnelle Schritte vernahm. Die Tür wurde aufgerissen und jemand rannte die Treppe herab. Omi schnellte herum und erblickte Aya, der ihn mit sorgenvollem Blick anschaute. Er sprang auf, überbrückte den Meter, der ihn noch von dem Rothaarigen trennte und warf sich regelrecht in seine Arme. Aya versuchte den kleinen zu beruhigen, der schluchzte jedoch nur und drückte sich immer fester an den Körper vor sich. Aya schlang seine Arme um den Jüngeren und hob ihn hoch, so dass Omi auch seine Beine um seine Hüfte legen konnte. Er trug ihn nach oben, wo bereits Ken und Yohji auf sie warteten. Die Haustür war geschlossen worden und es brannten sämtliche Lichter. Sie setzten sich auf die Couch und verweilten dort eine ganze Weile, bis Omi sich einigermaßen beruhigt hatte. Währenddessen warfen sich die anderen drei immer wieder schuldbewusste Blicke zu. Als der Chibi wenigstens wieder so weit war, sich bemerkbar zu machen, fing er auch schon an unzusammenhängend zu erzählen. Ken unterbrach ihn liebevoll und strich ihm ein paar Mal beruhigend durch die Haare. "Ganz ruhig, Omi! Wir sind ja da. Was ist passiert nachdem wir weg waren?" fragte Ken und legte Omi ebenfalls einen Arm um die Schultern, derweil dieser noch immer auf Ayas Schoß saß. Langsam und stockend erzählte Omi was vorgefallen war. Von den Geräuschen, dem Fenster, dem Blut, der Schrift, den Lilien, der Karte und der Internetseite. Während seiner Erzählung war den dreien immer mehr anzusehen, wie

ihnen selbst eine Gänsehaut den Rücken hinunter lief. Yohji ging als erstes nach oben, um nach dem Fenster zu sehen, während Ken zurück in die Diele ging, um nach den Blumen zu sehen. Als die beiden zurückkehrten waren ihre Gesichter recht ausdruckslos. Yohji nickte nur bestätigend und zündete sich erst mal eine Zigarette an und Aya billigte es ohne mit der Wimper zu zucken. Ken holte das Kärtchen hervor und zeigte es Aya und Yohji. Die Blumen allerdings waren nicht mehr da. Anscheinend war die Person tatsächlich noch einmal zurückgekehrt und hatte sie mitgenommen. Alle vier waren sprachlos. Die Uhr schlug bereits halb drei, als Aya verkündete, dass sie jetzt zu Bett gehen sollten. Ken jedoch konnte schlecht in seinem Zimmer schlafen, weswegen er sich bei Aya einquartierte. Omi weigerte sich allein zu schlafen und selbst Yohji war nicht wohl bei dem Gedanken heute Nacht allein sein zu müssen. Also verfrachteten sie mal eben Omis Matratze in das Zimmer von Aya, auf welcher dann jedoch Yohji schlief, während Ken und Omi jeweils eine von Ayas Seiten beanspruchten. Als auch der letzte der Vier schließlich in einen unruhigen Schlaf glitt, machte sich auch das Mädchen im Schatten des Hauses auf den Weg nach Hause. Schnellen Schrittes und nicht ohne sich mehrmals umzusehen verschwand sie in der Dunkelheit.

Der nächste Morgen brach für die Vier ziemlich spät an. Es war bereits elf Uhr als sie sich aus dem Bett bemühten. Ein ungewohntes und drückendes Schweigen lastete auf der Gruppe, sowohl während des Frühstücks, als auch bei der Arbeit. Zuerst wollten sie den Laden geschlossen lassen, aber seltsamer Weise war es grade Yohji, der meinte, dass er ihn öffnen würde, da ihm Ablenkung gut tun würde. Aya half ihm, während Omi und Ken die Zeit Stunde um Stunde im Wohnzimmer auf der Couch verbrachten und sich dämlich Soups und Talkshows reinzogen. Zwar bekamen sie davon etwa soviel mit, wie von den Regenschauern, die gerade in irgendeinem Nest in Neu-England vom Himmel fielen, aber sie hingen lieber ihren Gedanken nach. Und das tat wohl jeder der Vier auf seine eigene Art und Weise. Sie waren nicht wirklich bei der Sache, als die Ladentür ein weiteres Mal aufging und eine Person herein trat, mit der sie auf jeden Fall nicht gerechnet hatten. In der Tür stand Bradley Crawford! Ken, der soeben den Laden betrat, weil er eigentlich fragen wollte, ob sie's für heute nicht gut sein lassen wollten, erstarrte in seiner Bewegung. Stumm starrte er auf den Amerikaner, der reichlich untypisch für ihn, unordentlich angezogen war und sich anscheinend kaum mehr auf den Beinen halten konnte. Und wie auf Kommando verlor er sein Gleichgewicht und wäre beinahe gestürzt, wäre Aya ihm nicht noch rechtzeitig zur Hilfe gekommen. Mit einem Blick verkündete Aya den anderen, dass der Laden nun geschlossen sei und verfrachtete den Schwarz erst einmal ins Wohnzimmer, wo dieser von ihrem Chibi mit großen und fragenden Augen angestarrt wurde. Als er auf der Couch lag und ein Glas Wasser entgegen nahm, fiel es den anderen, besonders Omi, schwer, ihn nicht sofort mit Fragen zu überhäufen. Jedoch vermutet dieser es vermutlich schon, da er von sich aus anfang zu erzählen. "Ich war nicht dort! Ich war eben dabei, das Grundstück zu verlassen, als das Feuer ausbrach. Es fing an allen Enden des Grundstücks gleichzeitig an und verbreitete sich rasend schnell bis zum Haus. Ich wollte noch zurück eilen, aber ich war im Nu von Flammen umgeben. Ich konnte nichts machen. Nichts! Absolut nichts! Nur hilflos zusehen, wie alles allmählich in einem Roten Meer aus Feuer versank." Beim Sprechen war er immer unruhiger geworden und am Ende war ihm an zusehen, dass er nicht mehr weit entfernt war, seinen Tränen freien Lauf zu lassen. Es war nicht nur furchtbar das Ganze mit anzuhören, nein, zu sehen, wie gebrochen dieser ehemals so starke und stolze Mann

war, gab ihnen sozusagen den Rest. Omi sprach aus, was alle in diesem Moment nicht sagen wollten und vor dem anscheinend auch Crawford zurückschreckte. "Was ist mit... mit... Nagi? Und den anderen?" Erneut perlten Tränen über seine Wangen. Crawford ließ den Kopf hängen und schüttelte diesen dann. Er war nicht in der Lage dem Chibi in die Augen zu sehen. Vielleicht weil er seinen eigenen Schmerz verbergen wollte, vielleicht auch, weil er nicht sehen wollte, wie das letzte bisschen Hoffnung und Leben in den Augen, des, sonst so fröhlichen, jungen Mannes zerbrach. Omi konnte es einfach nicht wahrhaben. Er KONNTE einfach nicht. Sein Verstand und sein Herz ließen es einfach nicht zu. "Sie... waren noch im Haus. Ich bin mir sicher, dass sie... im Haus geblieben waren. Schuldig schaute fern, Nagi saß am Computer und Farf... er... er war glaub ich in der Küche. Er war dran mit Essen kochen. Selbst wenn sie es bemerkt haben sollten, konnten sie nicht fliehen! Selbst wenn Nagi sie beschützt hat, was er bestimmt getan hätte, hätten sie es nie bis zum Rand des Grundstückes geschafft. Nagi ist nicht... allmächtig..." Bei dem letzten Satz konnte selbst Bradley Crawford ein Schluchzen nicht mehr verbergen. Die Hilflosigkeit, die sein Gesichtsausdruck deutlich macht, tat schon fast körperlich weh. Omi konnte sich sehr gut vorstellen, wie er sich fühlte. Er hatte überlebt. Durch einen dummen Zufall hatte er es überlebt. Und sein Liebster und seine Familie waren in den Flammen zu Grunde gegangen. Über seinen Schmerz über den Verlust, musste noch etwas viel Belastenderes gekommen sein. Ein Schuldgefühl. Er gab sich die Schuld daran, dass er es nicht verhindert hatte. Vielleicht auch daran, dass er nicht mit ihnen gestorben war. Das er seine Liebe und alles was er hatte, hatte sterben sehen müssen. Auch Omi hätte sich beinahe dazu hinreißen lassen einfach alle Schuld auf diesen gebrochenen Mann abzuschieben, einfach, weil es einfacher war, seine Wut, seine Trauer und seine Verzweiflung an jemand anderem auszulassen. Aber der Anblick dieses Häufchen Elends ließ ein wenig seines frühern Selbst in ihm aufkeimen und unter Tränen nahm er diesen Mann in die Arme, da sie, teilweise wenigstens, um die selben Leute weinten.

So verging auch dieser Tag. Später fanden Ken und Yohji die Lilien, die am Vorabend verwendet worden waren, im Lagerraum. Sie waren zu den anderen Lilien gestellt worden. Immer noch zusammengebunden. Aber die Tatsache, dass der Täter sie vermutlich auch von da hatte, konnte die Leute in diesem kleinen Haus an diesem Abend nicht mehr beeindrucken. Die Nacht brach an und Omi wollte sich eben ins Bett aufmachen, als Aya mit der Erzählung, was alles seit dem Brand passiert war, fertig wurde. Omi stockte, als er den Namen der Mädchen aus dem Mund von Crawford vernahm. Er verharrte kurz auf der Treppe und lauschte. "Ich kenne sie, ja! Ich habe sie gebeten Kontakt zu euch aufzunehmen. Ich war mir nicht sicher, wer da hinter dem Feuer steckte, aber ich bin mir sicher, dass ich die ganze Zeit beobachtet wurde. Ich wollte euch nicht auch noch in Gefahr bringen. Noch mehr Tode zu verschulden, dass hätte ich nicht verkraftet." Seine Stimme stockte und Omi war sich sicher, dass er versuchte die Tränen in seinem Inneren zurückzuhalten. Aber Omi verharrte weiterhin regungslos auf der Treppe. Kurze Zeit später sprach der Amerikaner weiter. "Aber... jetzt... nachdem die beiden... ebenfalls tot sind..." Ein unterdrücktes Keuchen war aus der Küche zu hören. Anscheinend war auch jemand wie er nicht ewig in der Lage seine Gefühle zu unterdrücken. Omi wollte auch nicht mehr hören. Lautlos schlich er hinauf in sein Zimmer. Später gingen auch die anderen zu Bett. Als es schon weit über Mitternacht war, wurde die Haustür des Weißhauses geöffnet und eine Gestalt trat herein. Ohne Licht zu machen ging sie leise die Treppe hinauf und betrat ohne zu zögern das Zimmer des Weißchibis. Sie beobachtete ihn einen Moment beim schlafen,

dann legte sie ein Päckchen neben das Kopfkissen des Blondes und verließ eben so unbemerkt wie sie gekommen war das Zuhause des Kleinen. Omi drehte sich im Schlaf um und stupste mit der Stirn gegen das Papier des Päckchens, wachte jedoch nicht auf.

Erst als die Sonne ihn wach machte, da sie ihm direkt ins Gesicht schien, öffnete er träge die Augen und blickte direkt auf das kleine Päckchen. Er musste erst realisieren was er da sah, bevor er sich überrascht aufrichtete und dann mit klopfendem Herzen das Paket in die Hand nahm. Er schüttelte es, hörte aber nichts. Als er den Deckel abnahm, fand er darin einen weißen Umschlag und ein... T-Shirt. Er zog das Shirt hervor und sah es an. Es war recht klein und etwas angesenkt. Er kannte es nur zu gut. Er hatte es vor nicht mal einer Woche Nagi geschenkt. Er war einfach der Meinung gewesen, dass es ihm wahnsinnig gut gestanden hatte und hatte es ihm einfach gekauft. Dieser hatte zwar zuerst gemeckert, sich dann aber doch gefreut. Und jetzt hatte er es hier in der Hand. Da es angesenkt war, musste Nagi es während des Feuers getragen haben, da es aber nicht mal ansatzweise verbrannt war, hieß das doch, dass sie dem Feuer entkommen waren, oder nicht? Wo war er? Was sollte das Ganze? Er wollte schon aufspringen, als ihm der Umschlag wieder in die Finger geriet. Erst zögernd öffnete er das weiße Kuvert und zog dann ein ziemlich zerknittertes Foto heraus. Omi schluchzte beim Anblick des Bildes. Es zeigte ihn und Nagi an dem Tag an dem sie zusammengekommen waren. Ken hatte es geschossen. Es war etwas schief, aber Nagi hatte dieses Bild geliebt und hatte es immer in seiner Hosentasche bei sich getragen. Er zog noch ein weiteres Stück Papier aus dem Umschlag. Darauf hatte man mit gekrakelten Buchstaben geschrieben. *»Mein Omi! Ich liebe dich auf ewig! Dein Nagi!«* Omi schluchzte und wieder liefen ihm die Tränen die Wangen hinab. Er drückte sein tränenverschmiertes Gesicht ins Kissen und krallte sich in das T-Shirt das trotz Rauch, irgendwie immer noch nach Nagi roch.

Unten vor dem Fenster des Koneko stand das Mädchen und drehte sich in diesem Moment weg und schritt fort in Richtung eines gewissen verbrannten Grundstückes. Als sie eine halbe Stunde später dort ankam, betrachtete sie dieses noch einen Moment und ging dann daran vorbei zu einem Schuppen, der ein bisschen abseits stand. Sie öffnete die Tür und blieb in dieser regungslos stehen. Ihr Blick ruhte auf drei Gestalten, die dort auf dem Boden lagen. Schlafend. Schlummernd. Friedlich ruhend. Kein Zeuge der Qualen, die sie gelitten hatten. Mit einem traurigen Lächeln kniete sie sich neben dem kleinsten von ihnen, einem Jungen mit braunem Haar nieder und strich ihm liebevoll ein paar Strähnen aus dem Gesicht. Dann zog sie einen nach dem anderen aus der Hütte. Sie setzte sich neben sie und rief dann die Polizei. Als diese Minuten später eintraf und die drei Körper fand, war das Mädchen bereits wieder in einer Seitengasse verschwunden und beobachtete das Geschehen mit verheultem Gesicht. Sie wischte sich über die Augen und machte sich wieder auf den Weg in die Innenstadt. Schon von weitem sah sie die vielen Feuerwehrautos und die Polizeiwagen. Sie starrte auf das lichterloh brennende Koneko und sah stumm zu, wie man später fünf Leichen auf Tragen aus dem Haus transportierte. Sie weinte. Weinte stumm und lautlos. Als sie sich von dem Geschehen wendete entdeckte sie an der gegenüberliegenden Hauswand zehn Personen lehnd. Da standen sie. Außen Crawford und Farf, Arm in Arm, und Schuldig und Yohji, die sich kumpelhaft die Hand auf die Schulter gelegt hatten. Dazwischen Aya und Ken, die genau wie Omi und Nagi den Arm um den jeweils anderen geschlungen hatten. Dazwischen standen die beiden Mädchen und hatten sich ebenfalls im Arm. Sie wischte sich die Tränen aus den Augen

und schritt mit einem Lächeln auf sie zu. In der Mitte der beiden Mädchen gingen sie dann die Straße entlang in die grade richtig aufsteigende Sonne. Alle lächelten sie an und auch ihr Herz war von Freude durchflutet. Plötzlich, schleichend lösten sich die lachenden Gestalten von Crawford und Farf, Schuldig und Yohji, Aya und Ken, Omi und Nagi auf. Wurden durchsichtig und verschwanden. Jetzt standen nur noch die drei Mädchen auf der Straße. Elena und Mira lächelten das Mädchen noch ein letztes Mal an und verschwanden dann auch wie Rauch im Wind. Da stand sie. Alleine. Sie starrte auf ihre Hände und im nächsten Moment wurden auch ihre Finger durchsichtig und sie fühlte sich befreit und glücklich, als sie sich, unbemerkt von den Zuschauern, rund um das Geschehen, auflöste.

Stunden später fand man etwas abseits in einer Seitengasse den Körper eines Mädchens. Sie hatte eine Kugel im Kopf. Sie lächelte. Anscheinend war es Selbstmord.

Ja! Dieses Mädchen ist diejenige gewesen die im Namen Nagis Omi die Nachrichten überbrachte. Sie ist auch an jenem Abend im Haus gewesen und hat die Lilien gebracht. Jedoch eins ist sicher. Das mit dem Fenster, dem Blut und dem Terror war sie nicht und auch mit dem Feuer hatte sie nichts zu tun, ebenso wenig wie mit dem Tod Elenas und Mira! Die Frage war nur... wer war es dann? Und warum fand man bei der Leiche des Mädchens keine Waffe, wenn es doch Selbstmord gewesen war? Und... warum verschwanden noch an diesem Abend elf Leichen aus dem Leichenschauhaus? Fragen die ungeklärt sind. Und es auch bleiben werde.

**Ein Lächeln ziert die Gesichtszüge der Toten. Ein Lächeln ziert die Herzen der Toten. Ein Lächeln ziert die Gesichtszüge des Mörders.**

ich hoffe, dass die, die bis hier hin gekommen sind, mir auch einen kommi da lassen...^^

wie gesagt, die story ist sozusagen als anregung gedacht, dass man mal darüber nachdenkt, was man tun würde, wenn der wichtigste mensch im leben verschwinden würde...

eure  
nazue